Inflation, Deflation und der entscheidende Preisfaktor für Gold

28.10.2017 | Rudy Fritsch

Die Experten tragen immer wieder dieselbe Leier von Inflation, Hyperinflation, dem Drucken von "Geld" (wenn in Wirklichkeit Währung gemeint ist) usw. vor. Diesen Ausführungen liegt die Annahme zugrunde, dass der Goldpreis auf Inflation reagiert, und dass Inflation die Folge exzessiven Gelddruckens ist. Diese Sichtweise geht einher mit dem Glauben an die Quantitätstheorie des Geldes, d. h. mit der Überzeugung, dass Inflation die Folge ist, wenn "mehr Geld weniger Güter nachfragt". Das ist immerhin besser als die ebenfalls weitverbreitete Ansicht, dass Inflation ganz einfach der Lauf der Dinge ist - und dass die Zentralbanken dagegen "kämpfen" würden.

Immerhin sind diejenigen, die glauben, dass Gelddrucken zu Inflation führt, der Wahrheit schon einen Schritt näher. In Wirklichkeit lässt sich Inflation jedoch nicht allein mit einer einfachen Quantitätstheorie erklären, denn dieser Ansatz berücksichtigt nur die Hälfte der Ursachen. Der erste Grund für Inflation ist die Geldmenge. Der zweite Faktor, der auch die unmittelbare Ursache im Falle einer Hyperinflation ist, ist die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Dieser Faktor wird nur selten diskutiert, denn die Machthabenden wollen nicht zugeben, dass die "allmächtigen" Zentralbanken die Inflation nicht kontrollieren können. Eine Zentralbank kann das Geldangebot nach eigenem Ermessen erhöhen oder verringern, aber die Umlaufgeschwindigkeit kann sie nicht beeinflussen. Dies wird leicht und auf eindrückliche Weise erkennbar, wenn wir das Bruttoinlandsprodukt betrachten. Das BIP ist im Grunde genommen nichts anderes als die Endsumme aller Finanztransaktionen in einem Land innerhalb eines Jahres.

Es ist die Geldmenge multipliziert mit der Umlaufgeschwindigkeit. Die Geldmenge ist dabei die tatsächlich vorhandene Währungsmenge innerhalb einer Volkswirtschaft, offiziell bezeichnet als M2. Das Konzept der Geldmenge ist vergleichbar mit den existierenden Goldbeständen und ihrem Verhältnis zur jährlichen Minenproduktion, durch die sich die Gesamtbestände erhöhen. Ein wachsendes Geldangebot bedeutet, dass mittels Kreditvergabe neues Geld geschaffen wird, um die bestehende Geldmenge zu erhöhen.

Wenn sich das Geldangebot eines Staates beispielsweise auf 1 Billion Dollar beläuft und das BIP 10 Billionen Dollar beträgt, dann muss per Definition alles Geld innerhalb eines Jahres zehnmal den Besitzer wechseln, denn 10 x 1 Billion = 10 Billionen. Wenn sich das Geldangebot jedoch auf 2 Billionen Dollar verdoppelt und sich die Umlaufgeschwindigkeit halbiert, beläuft sich das BIP noch immer auf 10 Billionen Dollar, denn 5 x 2 Billionen = 10 Billionen. Die Behauptung, dass allein die Geldmenge das BIP und die Inflation steuert, ist daher falsch. Es ist vielmehr der kombinierte Effekt von Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit, der ausschlaggebend ist.

Da die Inflation nicht nur von der Geldmenge abhängt, gilt das auch für den Goldpreis. Dennoch reagiert der Goldpreis natürlich auf Inflation. Mit abnehmender Kaufkraft einer Fiatwährungen steigt der Preis des Edelmetalls in dieser Währungen. Die Korrelation von Inflation und steigenden Goldpreisen ist historisch gut belegt. Es scheint daher eine logische Annahme zu sein, dass im Gegenzug Deflation zu sinkenden Goldpreisen führt. Historische Daten zeigen aber, dass die Kaufkraft von Gold in deflationären Zeiten nicht abnimmt. Fragen Sie sich, warum das so ist?

Dann erinnern Sie sich daran, dass sich Deflation im Anstieg der Kaufkraft einer Währung äußert. Dies wird oft fälschlicherweise auf eine Abnahme der Umlaufgeldmenge zurückgeführt, aber in Wirklichkeit spielt die Umlaufgeschwindigkeit eine ebenso wichtige Rolle. Wenn die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes aus irgendeinem Grund abnimmt, führt das ebenfalls zu Deflation. In Zeiten der Deflation gilt "Cash ist König". Echtes Geld (Gold) ist Bares, Banknoten sind dagegen nur Versprechen. Physisches Gold in Form von Münzen und Barren ist König. Seine Kaufkraft sinkt nicht, sondern steigt tendenziell eher an - und zwar sogar schneller, als die Kaufkraft des Fiatgeldes.

Inflation entfaltet eine zerstörerische Wirkung, selbst in geringen Dosen. Das ist eine unumstößliche Tatsache, ganz gleich, wie sehr die Zentralbanken nach "moderater" Inflation streben. Auch die "moderate" Zerstörung von monetärem Wert ist nicht ohne Opfer.

Die Verlierer sind die Besitzer hart verdienter Währungseinheiten. Die einzige Frage ist, wie schnell sie ihre Kaufkraft verlieren. Selbst die EZB gibt zu, dass hohe Inflationsraten nicht erstrebenswert sind, doch vor

Deflation haben die Zentralbanker panische Angst - und das aus gutem Grund. Wie bei der Inflation, wo ein Teufelskreis entstehen kann, der womöglich bis zu Hyperinflation und dem völligen Kollaps der Währung führt, ist auch bei Deflation eine positive Rückkopplung nicht ausgeschlossen.

Die Angst der Zentralbanken vor Deflation ist berechtigt, insbesondere im Fall von Fiatwährungssystemen. Sehen Sie sich nur an, wie die Deflation die japanische Wirtschaft ausbremst, und wie die Behörden des Landes permanent dagegen ankämpfen. Verlorene Jahrzehnte des ununterbrochenen Gelddruckens, und noch immer wurde die gewünschte Inflation nicht erreicht. Japan ist der Beweis dafür, dass sich die Inflation - oder Deflation - nicht mittels der Geldmenge allein steuern lässt.

Im Falle von Inflation sinkt die Kaufkraft der Währung. Wenn dieser Rückgang zu schnell geschieht, merken die Menschen, dass ihre Währung an Wert verliert. Bevor sie noch größere Einbußen haben, beginnen sie ihre Banknoten auszugeben, um sie loszuwerden und gegen etwas zu tauschen, das seinen Wert behält - z. B. Gold. Infolgedessen erhöht sich auf natürliche Weise die Umlaufgeschwindigkeit, was die Inflation weiter verstärkt. Es entsteht ein Teufelskreis, der schnell bis zur Hyperinflation führen kann.

Der gleiche Rückkopplungseffekt kann auch im Fall von Deflation wirken. Wenn offensichtlich ist, dass die Kaufkraft der Währung rasch zunimmt, sparen die Menschen so viel Geld wie möglich und warten, bis sein Wert noch weiter steigt und die Preise noch weiter sinken. Die Umlaufgeschwindigkeit nimmt ab und der Trend verstärkt sich selbst. Eine rasante Deflation wird als Crash oder Depression bezeichnet, aber es sollte ein Wort wie "Hyperdeflation" geben, um eine solche Situation zu beschreiben. Unkontrollierbare Deflation ist das Spiegelbild von unkontrollierbarer Inflation. Beide Krisen haben ähnlich verheerende Auswirkungen.

Eine langsame, gleichmäßige "Deflation" ist dagegen wünschenswert und der natürliche Zustand unter einem unverfälschten Goldstandard. Technologische Fortschritte führen zu niedrigeren Kosten und damit auch zu sinkenden Preisen, d. h. mit der gleichen Geldmenge können mehr Güter gekauft werden. Die steigende Kaufkraft echten Geldes wird fälschlicherweise meist auf Deflation zurückgeführt - und zwar von den gleichen Entscheidungsträgern, die das Loblied der "moderaten" Inflation singen.

Wir nähern uns auf diesem Wege nun dem entscheidenden Preisfaktor von Gold: dem öffentlich wahrgenommenen Risiko einer Währungskrise. Gold ist ein beständiges Metall, das nicht korrodiert und das weder durch den Zahn der Zeit noch durch die verheerenden Auswirkungen gescheiterter Währungspolitik Schaden nimmt. Gold existiert einfach und sein Preis bzw. der ihm beigemessene Wert steigt, wenn die Gefahren für ein Fiatwährungssystem zunehmen.

Unter diesem Blickwinkel können wir die Bewertung von Gold verstehen. In Zeiten erhöhter Wirtschaftsrisiken wird dem Edelmetall ein größerer Wert beigemessen. Gold steht dann plötzlich im Rampenlicht als das ultimative, risikofreie Asset, als einziger monetärer Vermögenswert (außer Silber), der kein Gegenparteirisiko hat. Gold ist der Inbegriff von Qualität.

Es ist kein Schuldschein, sondern echtes Vermögen und kann mit einer Jahrtausende umfassenden Geschichte aufwarten, die der Beweis für seinen zeitlosen Wert ist. Im Vergleich zu Gold sind alle anderen Formen des Geldes minderwertig - die Frage ist nur, wie minderwertig. Wenn eine Papierwährung als stabil erachtet wird und die Wirtschaft wächst und einen robusten Eindruck macht, sinkt der Aufpreis von Gold. Ist die Papierwährung dagegen in Gefahr und scheint die Wirtschaft zu stocken, erfreut sich Gold plötzlich wieder zunehmender Beliebtheit.

In Zeiten der Inflation ist das gut zu beobachten. Wenn die Kaufkraft des Papiergeldes merklich sinkt, ist der Besitz von Gold der logische Ausweg. In deflationären Zeiten besteht das Problem dagegen darin, dass zu wenig Geld im Umlauf ist. Aus diesem Grund kommt dem Edelmetall eine größere, unmittelbar monetäre Rolle zu. Gold gelangt verstärkt in Umlauf, um den Mangel an Bargeld auszugleichen. Dadurch steigt wiederum der Wert, der dem Edelmetall beigemessen wird, auch wenn der Wert des Papiergeldes ebenfalls zunimmt. Gold ist ein Win-Win-Asset. Es gewinnt sowohl bei Deflation als auch bei Inflation an Wert.

Heute leben wir allerdings in einer friedlichen Zeit und die Risiken sind gering. Oder? Wenn Sie sich nicht sicher sind, brauchen Sie nur die aktuellen Nachrichten kurz zu überfliegen. Die Entthronung des Dollars ist in vollem Gange und die Kriege und Kriegsdrohungen im Nahen Osten, auf dem Balkan, in der Ukraine und in Korea nehmen kein Ende. Selbst ein Krieg gegen das Bargeld wird mittlerweile geführt, gegen die Geldscheine in den Taschen ganz normaler Bürger.

Der "Preis" von Gold steigt mit zunehmendem Bewusstsein der Bevölkerung für die Gefahren, die der Welt drohen. Er steigt trotz aller Bemühungen der Regierungen und der Bankster, diesen Anstieg zu verhindern. Keine Behörde der Welt hat die Macht, den Aufwärtstrend dauerhaft abzuwehren, auch wenn es unterdessen mehr als genug Unterbrechungen und Rückschläge gibt. Gold befindet sich trotz allem auf dem

Weg zu seinem wahren Wert - so wie auch die Fiatwährungen auf dem Weg zu ihrem tatsächlichen Wert von Null sind.

© Rudy Fritsch
www.goldstandardinstitute.net

Dieser Artikel wurde am 23.10.2017 auf www.goldstandardinstitute.net veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
https://www.goldseiten.de/artikel/351010--Inflation-Deflation-und-der-entscheidende-Preisfaktor-fuer-Gold.html

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere AGB/Disclaimer!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere AGB und Datenschutzrichtlinen.